

Erfinder des Schlauchbootes ein Dresdner

In der Folge 19 der „Sachsenpost“, der von unseren Soldaten stets mit großer Freude begrüßten Feldpost-Zeitschrift des Heimatwertes Sachsen, erzählt Oberingenieur Max Aug. Richter-Dresden von seiner Erfindung des Schlauchbootes. Das Zustandekommen dieses im heutigen Krieg so überaus wertvollen Hilfsmittels unserer Truppen ist außerordentlich interessant, doch lassen wir den Erfinder selbst berichten:

Im Jahre 1912 wurde ich durch verschiedene Abhandlungen über Marine-Rettungsboote auf die großen Nachteile dieser Boote — vor allen Dingen ihre Schwere, die Rentegefahr infolge der starren Bauart, die Gefahr des Sinkens bei Überlastung, die Gefahr des Zerplatzens an der Wand des sinkenden Schiffes und andere mehr — aufmerksam. So wurde ich angeregt, selbst ein Boot zu konstruieren, das diese Nachteile vermied.

Ich befand mich damals in der südlichen Steiermark und hatte gute Beziehungen zu den österreichischen Marinestationen, die mir bereitwilligst Marinemannschaften und Geräte für Versuchszwecke im Hafen von Triest zur Verfügung stellten, weil sie auch selbst Interesse an diesen Versuchen hatten. Es galt vor allen Dingen, die Auftriebsmöglichkeiten aufblasbarer Schläuche oder Floß-Säcke nachzuweisen. Zu diesem Zwecke wurden an einem Kahn mehrere aufblasbare Schläuche befestigt, durch eine Zuffischlauchleitung mit am Ufer befindlichen Blasebälgen verbunden, worauf der Kahn mit Steinen beladen und durch Andrehen mit der Last verrentet wurde.

Und nun begann der eigentliche Versuch! — Die Marinemannschaft, die am Ufer Aufstellung genommen hatte, pumpte mittels der Blasebälge die verrenten, am Kahn befestigten Schläuche mit Luft voll. Sobald sich die Blasebälge nur sehr schwer betätigen ließen — was ein Beweis dafür war, daß die Schläuche fest aufgepumpt waren, begann sich der Kahn zu heben und erreichte nach wenigen Pumpschlägen die Wasseroberfläche. Der Versuch war gelungen und der berechnete Auftrieb praktisch erprobt.

Durch diesen Versuch ermutigt, arbeitete ich nunmehr am Ausbau meiner Erfindung und meldete im Jahre 1914 das Deutsche Reichspatent für „aufblasbare Schlauch-Rettungsboote“ beim Reichspatentamt in Berlin an. Als der Weltkrieg ausgebrochen war, trat ich im Schützen-Regiment Nr. 108 in Dresden als Unteroffizier ein, wodurch die Weiterverfolgung meiner Patentanmeldung unterbrochen wurde.

Im Jahre 1915 suchte mich Direktor Hermann Meyer aus Berlin auf und eröffnete mir, daß sich sein Chef, Graf Hensel von Donnermarck, für meine Patentanmeldung interessiere und ein Unternehmen zur Verwertung dieser Erfindung gründen wolle, vorausgesetzt, daß ich die Patentanmeldung nicht weiter verfolge und keine Einwendungen dagegen erhebe, wenn eine Neuanmeldung auf den Namen der zu gründenden Gesellschaft erfolgen würde. Unter den obwaltenden Umständen — als Soldat — willigte ich in diesen Vorschlag ein. Hierauf wurden die Deutschen Floßbootwerke GmbH, gegründet; die Eintragung ins Handelsregister Berlin erfolgte 1916. Diese Gesellschaft meldete das Deutsche Reichspatent laut unserer Vereinbarung noch im Jahre 1915 auf ihren Namen an, die Patenterteilung erfolgte am 15. März 1916 unter der Nr. 300 097, Klasse 65, Gruppe 2. Die Veröffentlichung wurde, weil kriegswichtig, ausgesetzt und erfolgte erst am 15. September 1919. Die mir zugesagte Reklamation bei meinem Truppenteil erfolgte 1916, als bereits die Heereslieferungen aufgenommen waren.

Meine Aufgabe bestand nun darin, eine technisch-wissenschaftliche Bearbeitung der Auftriebsmöglichkeiten, der Stabilität und der sonstigen Eigenschaften von Floßbooten vorzunehmen, Berechnungen, Schnittzeichnungen usw. durchzuführen. Eine umfangreiche Schrift über meine Ergebnisse beendigte ich im Jahre 1917.

Als Entschädigung stellte man mir die Vertretung der Deutschen Floßbootwerke GmbH, nach dem Weltkrieg für Österreich — wo ich längere Zeit gelebt und gewirkt hatte — in Aussicht. Es kam aber nicht dazu. Dem Versailler Diktat zufolge wurden sämtliche Heereslieferungen eingestellt. Die Deutschen Floßbootwerke wurden von Berlin nach Lübben verlegt. Die Liquidation der Gesellschaft, die im Laufe der Zeit verschiedene Wandlungen erfahren hatte, erfolgte im Jahre 1932. Inzwischen war das Patent nach 15jähriger Dauer erloschen.

Im gegenwärtigen Kriege haben sich dem Schlauchboot ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten erschlossen.

Der 3. Opfersonntag des Kriegs-WSW. im Gau Sachsen

WWS. Wie schon mitgeteilt, beläuft sich das vorläufige Gesamtergebnis des 3. Opfersonntages für das Kriegs-WWS im Gau Sachsen auf rund 70 v. D. mehr als im November 1939, das heißt genauer 1372 934,82 RM. An diesem Aufkommen sind die sächsischen Kreise wie folgt beteiligt: Annaberg 29 274,55 RM., Aue 30 474,88, Auerbach 27 099,97, Bautzen 41 823,50, Borna 25 249,14, Chemnitz 145 614,35, Dippoldiswalde 11 995,85, Döbeln 27 474,35, Dresden 265 250,—, Hübna 23 660,14, Freiberg 23 728,04, Glauchau 41 105,85, Grimma 25 950,59, Großenhain 25 786,19, Kamenz 18 729,01, Leipzig 237 802,35, Löbau 28 370,90, Marienberg 15 409,49, Meißen 33 329,50, Oelsnitz 17 195,72, Oschatz 10 634,70, Pirna 35 385,10, Plauen 59 269,28, Rochlitz 27 927,05, Stollberg 22 189,68, Zittau 29 414,23, Zwickau 87 190,26.

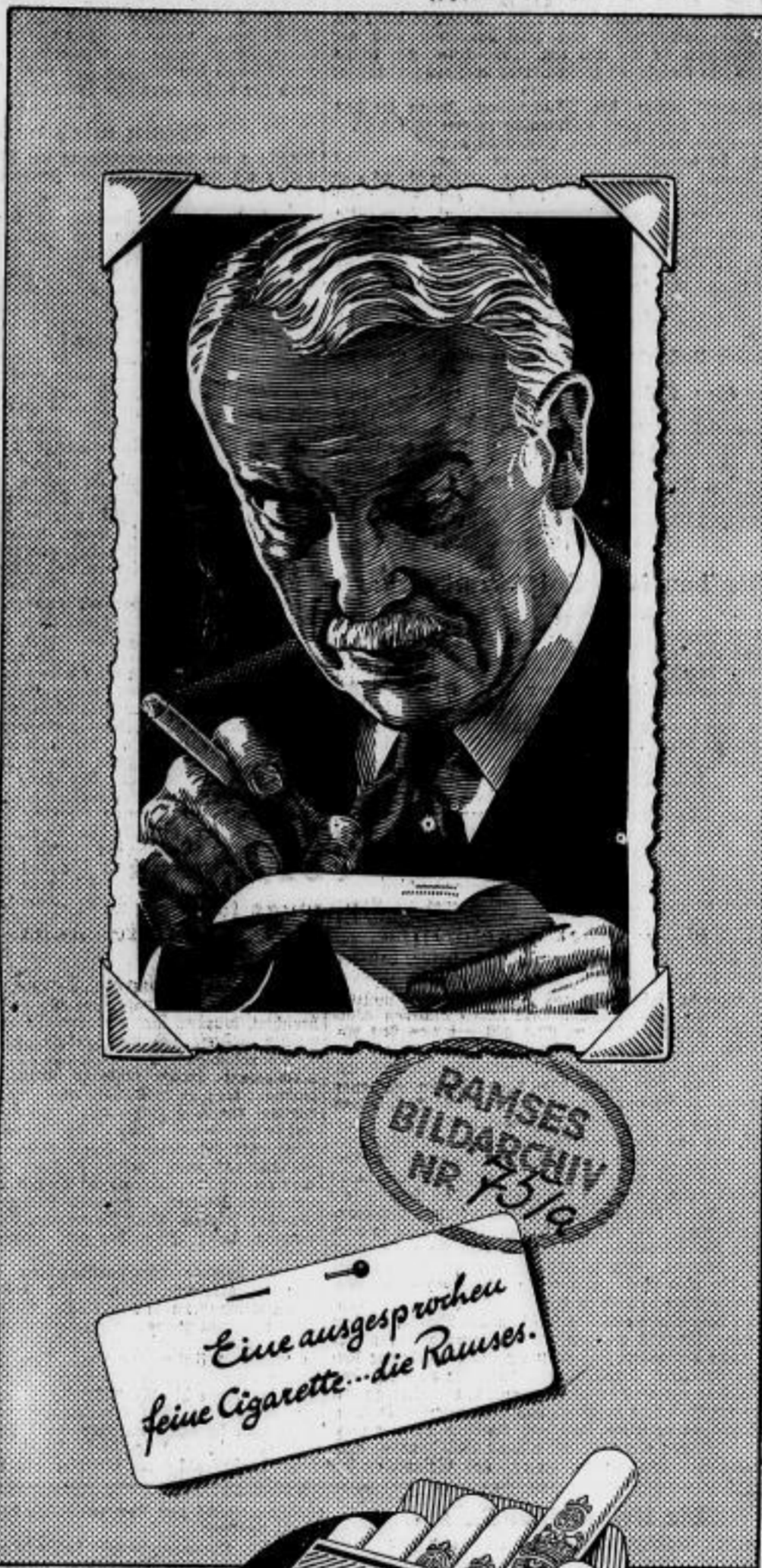
Der Landeshandwerksmeister gab Richtlinien für die weitere Arbeit

Die Handwerkskammer Dresden behandelte in einer Arbeitstagung der Kreis-Handwerkerverbände verschiedene wichtige Tagesfragen des Handwerks, darunter im besonderen das Problem der Nachwuchssicherung sowie sonstige Lehrlingsfragen, die Gemeinshilfsarbeit, die Sicherstellung des zivilen Instandsetzungsbedarfes, die Unterbringung von besarabiendeutschen Handwerkern, die Fürsorge u. Kredithilfe für aus dem Wehrdienst Entlassene u. Kriegsverletzte. Der Landeshandwerksmeister gab zum Schluß wegweisende Richtlinien für die weitere Arbeit der Kreis-Handwerkerverbände und appellierte an die Anwesenden, sich als Handwerksführer mit ganzer Kraft mit für die endgültige Erringung der deutschen Freiheit einzusetzen und ihren bezirksbezogenen Handwerksvereinen jederzeit ein Vorbild zu sein.

Stadeberg, 20. November. Vereidigung der Feuerweh. In Gegenwart des Kreisführers Hordler erfolgte die Vereidigung der Feuerwehrmänner im Zuge der Neuorganisation der freiwilligen Feuerwehren durch den Stellvertreter des Bürgermeisters, Stadtratsrat Müller. Nachdem die Wehr 69 Jahre seit ihrer Gründung durch den Turnverein bestanden hat, ist sie nunmehr auf Grund des Reichsfeuerwehrgesetzes endgültig zu einer Einrichtung und technischen Hilfspolizeitruppe der Stadt geworden. Zum Wehrführer wurde der bisherige Stellvertreter des Wehrführers, Oberaufseher Willy Bernide, ernannt.

Burgstädt, 20. November. Eine teure Autofahrt. Einem tiefen Einwohner fiel es kürzlich ein, mit einem Mietwagen nach dem benachbarten Hartmannsdorf zu fahren, um dort verschiedene Gastwirtschaften aufzusuchen. Dem Mietwagenbesitzer tauchte er vor, daß er zum Bahnhof Hartmannsdorf müsse und daß er infolge einer Fußverletzung nicht laufen könne. Der Wagen wurde aber unterwegs von einer Verkehrskontrolle gestoppt. Der Verkehrsführer hatte sich jetzt vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten, das ihn zu 300 Mark Geldstrafe verurteilte, an deren Stelle hilfsweise 20 Tage Gefängnis treten.

Aus dem Ramses Bildarchiv



RAMSES

rund und gut